

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 26

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitchrift XXI. Jahrgang.

Basel.

3. Juli 1875.

Nr. 26.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Major von Elgger.

Inhalt: Wie erreichen wir ein ausgiebiges Infanteriefeuer. (Fortf.) Bekleidung und Ausrüstung der Armee. (Fortf.) —
Eidgenossenschaft: Kreisbriefen; Bundesstadt: Beförderungen; Bernischer Gente-Offiziersverein; Lehrerrekruuten-schulen; Militär-schulen. — Ausland: Zur Frage der Effectivstände der französischen Armee im Kriege 1870—1871.

Wie erreichen wir ein ausgiebiges Infanterie- feuer.

Von einem Basler Offizier.

(Fortsetzung.)

Beginnen wir nun in Bezug auf die Feuerarten mit der geschlossenen Ordnung, so finden wir in unserm Reglement zweierlei: das Rottensfeuer und die Salve, beide reglementarisch in gewöhnliches und Schnellfeuer eingetheilt.

Wir wollen uns mit dem Ersten nicht lange befassen, denn anders als decidirtes Schnellfeuer, welches nur in wenigen bestimmten Fällen abzugeben ist und von welchem wir an einem anderen Ort sprechen, ist es nicht anwendbar. Ob das gewöhnliche, langsame oder gemüthliche Rottensfeuer beim alten Gewehr, das sich langsam lud, nothwendig oder nützlich war, wäre heute eine müßige Frage. Heute aber ist es für eine nicht im Schießen vorzüglich ausgebildete und feuerdisciplinirte Truppe ein zweischneidig Schwert: Nichts verlangt mehr Ruhe und Kaltblütigkeit, als gerade diese Feuerart, soll sie nicht in ein wildes, jeder Leitung spottendes und daher unwirksames Geknatter ausarten. Feu à volonté nennt man es auf französisch, was wohl daher kommt, daß es meist aus dem Salvenfeuer gegen Befehl entsteht und erst aufhört, wann der Soldat, sofern er sich nicht um seinen Verstand geschossen hat, gerne will. Wollen wir nicht alle Munition auf einmal verknallt oder wenigstens das Magazin vollkommen geleert haben, so gibt es, um es aufhören zu machen, kein Heil mehr, der Offizier springe denn vor die Linie und schlage die Gewehre mit dem Säbel in die Höhe, immerhin ein gefährliches Experiment (weßhalb wir schon gesehen haben, daß Offiziere vorgezogen haben, auf die Tschako's zu klopfen).

Gezielt wird nicht mehr dabei, es ist bei dem Rauch auch nicht möglich.

Dieß die Bemerkung eines preußischen Offiziers, der doch nur ganz gut disciplinirte Mannschaft zu kommandiren gewohnt ist.

Dieser Uebelstand, verbunden mit der daraus resultirenden heillosen Munitionsverschwendung, gebieten eine außerordentliche Vorsicht in der Verwendung des Rottensfeuers, wenn nicht gänzliche Beiseitlassung desselben.

Bleibt also noch die Salve.

Die Salve ist immer, selbst bei feierlichen Anlässen, ein Präzedenzfall für die Qualität einer Truppe. Auch der beste Schütze muß sich erst in die Eigenthümlichkeit des Massenfeuers, des beengten Raumes und der Theilung der Aufmerksamkeit hineingewöhnen. Ueber ihre Anwendung im Felde und in ganz geschlossener Ordnung sind daher die Meinungen, gelinde gesagt, auseinandergehend und will daher auch ich mich eines allgemeinen Urtheils enthalten.

Im Abtheilungsfeuer, darauf stützen sich ihre Gegner, wird an ein Zielen nicht mehr gedacht werden. Dazu gesellt sich die im Gedränge vermehrte Unruhe, das Stoßen, das besonders bei wenig feuerdisciplinirten Truppen gern einreißt, ferner der für junge Truppen besonders peinliche Umstand, daß man den Feind nach jedem Schuß aus dem Auge verliert, um ihn unter Umständen, nachdem sich der Rauch verzogen, in unmittelbarer Nähe wieder austauschen zu sehen. Nur dem Umstand, daß Salvenfeuer nur größeren compacten Massen gegenüber in Anwendung kommt, können wir es zuschreiben, wenn Kriegstatistiker (Gatti) rechnen, daß die Resultate des Schießens mit Abtheilungen gegen jene, welche von denselben Schützen im zerstreuten Gefecht zu erreichen wären, noch wie 2:3, genauer 7:11 sich verhalten sollen.